

Sehr geehrte Damen und Herren!

Ich wohne und arbeite als Lehrerin in Belarus. Ich konnte mich davon überzeugen, dass wir in einem wunderschönen Land leben, in dem viele ursprüngliche Landschaften erhalten geblieben sind, was uns wohltuend von unseren Nachbarn auf dem Kontinent unterscheidet. Mein Land ist ein echtes Paradies, so scheint es. Doch dieses Paradies kann sich in eine Hölle verwandeln. Verlassene Wohnungen, zerstörte Häuser, überfüllte Friedhöfe... *485 Dörfer hat Belarus nach Tschernobyl verloren, etwa 150 davon sind bereits für immer unter der Erde begraben.*

In Belarus betraf der Unfall fast ein Viertel des Territoriums und ein Fünftel der Bevölkerung. Laut Gesetzgebung von Belarus wurden ca. 2 Millionen Menschen als Tschernobyl-Betroffene anerkannt. Tschernobyl hat unser Leben verändert, unseren Glauben an eine sichere Technik zerstört und die Unzuverlässigkeit von Menschen sichtbar gemacht.

*In den ersten Tagen nach dem Unfall in Form eines Strahls freigesetzten radioaktiven Stoffe verteilten sich in den meisten Gebieten Europas, da der Strahl seine Richtung je nach Windrichtung ständig änderte. Am intensivsten waren die Niederschläge in Belarus, in der Ukraine und in Russland.*

In den ersten und gefährlichsten Tagen gleich nach der Katastrophe hat uns keiner vor der Gefahr gewarnt, es gab kein Kartenmaterial der Verseuchung der einzelnen Regionen und die Evakuierung der Dörfer in meinem Gebiet Mogiljow stand erst noch bevor. Ich erinnere mich, wie wir auf einer sandigen Straße stecken blieben, die durch die Felder verlief. Auf den Feldern im radioaktiven Staub arbeiteten die Bauern. Natürlich spielten die Kinder im Freien, denn es war ja so herrliches Wetter. Die offizielle halbe Wahrheit über die Katastrophe im Kernkraftwerk Tschernobyl erfuhren die Einwohner meines Dorfes erst Anfang Mai. Ich war selbst im Jahre 1986 schwanger. Im Juni hat mir meine Ärztin gesagt, dass ich im Sanatorium fahren kann. Aber wozu? Ich wusste nicht. Aus Presse und Fernsehen war nichts oder nur sehr wenig zu erfahren. Im September wird unser Sohn Vitali geboren – nochmals beschleicht uns Angst – ist das Kind gesund- hat es zehn Finger oder mehr? Das war schrecklich.

Unglaublich und unbegreiflich entwickelte sich die Lage in Belarus nach Tschernobyl. Blühende Gärten und Bäume im hochverstrahlten Gebiet und kein menschliches Leben möglich, aber man kann den schleichenden Tod nicht sehen, nicht riechen, nicht schmecken. Jahrelang wurden in dem Land, in dem 72% der radioaktiven Wolke niedergegangen sind, Menschen mit

Schilddrüsenkrebs nicht als Opfer der Atomkatastrophe anerkannt. Auch nicht die kranken Kinder, welche vor oder nach dem GAU geboren wurden. Die Gesellschaft musste erst noch ihr Recht auf Gerechtigkeit und Wahrheit erkämpfen. Und sie erkämpfte es geduldig und unter Schmerzen. Von anderen Krankheiten war überhaupt nicht die Rede. Blutdruck, Kopfschmerzen, Nasenblut...Die onkologischen Einrichtungen waren überfüllt. Heute sind wir etwas aufgeklärter und fürchten uns nicht, über die negative Auswirkung der Strahlung auf die Gesundheit des Menschen zu sprechen. Damals aber wurde der Tschernobylfaktor absichtlich nicht berücksichtigt. Nicht nur einzelne Opfer, sondern eine ganze Generation wurde bedroht. Die ersten unschuldigen Opfer dieses Krieges waren Kinder.

Und wie geht es jetzt? Ich arbeite in mittelgroßem Dorf Belaja Dubrowa. Unsere Schule liegt in der Zone, so sagt man bei uns. Im Dorf wohnen etwa 890 Einwohner, in der Schule lernen 130 Schüler. Alle Kinder bekommen kostenlose Mittagsessen –eine Suppe, Hauptgericht, Salat, Tee oder Saft und Früchte. Alle Lebensmittel prüfen die Fachleute, sie messen Verstrahlung. Lebensmittel sollen ganz sauber sein. Einmal im Jahr haben unsere Kinder Möglichkeit in einem belorussischen Sanatorium sich erholen. Im Herbst kommen in die Schule gewöhnlich die Ärzte aus Kostjukowitschi – unsere Kreisstadt (sie liegt etwa 12 Km entfernt). Sie untersuchen die Schüler auch kostenlos.

Einmal im Jahr kommt in Belaja Dubrowa ein spezieller Krankenwagen des Roten Kreuzes. Fachleute messen mit dem speziellen Apparat radioaktive Strahlung. Das machen sie bei jedem Mensch. In dem letzten Jahr haben fast alle Leute niedrige Radioaktivität. Aber wir wissen nicht, was bedeutet niedrig oder hoch und was gefährlich ist. Wir lernen viel – über Halbwertzeiten, Cäsium, Jodtabletten, Rem Strahlenschutz, Schilddrüsenenerkrankungen – und darüber, wie hilflos wir sind. Belarus ist nicht imstande, diese Aufgabe allein zu bewältigen. Nicht nur belorussische Regierung sorgt für unsere Kinder, sondern auch Initiative „Freundeskreis Kostjukovitschi e. V. Dietzenbach“ mit ihre Vorsinzende Dr. D. Siedentopf. Unsere Schüler können auch in Deutschland sich erholen. Sie erleben dabei viel Positives, etwas Negatives, und sie lernen, sich in einer sehr fremden Welt zurechtzufinden. Es ist gut, andere Länder zu sehen, weil man das eigene Land dann deutlicher sieht. Unsere Kinder und Menschen sind für dieses menschliche Verständnis und die Hilfe von Herzen dankbar.



Ich musste damals vor allem auch an Japan – an dem Unfall in Fukusima denken – und an die Spätfolgen durch Strahlenschäden , an denen noch nach Jahrzehnten Tausende von Menschen werden leiden und daran sterben. Und ich frage mich: warum lernen wir nicht? Ja, Atomenergie ist nicht so teuer vielleicht. Warum sprechen wir aber sehr wenig über alternative Energiequellen wie Wind- und Wasserkraft und Solarenergie als Ersatz für den zu gefährlichen Atomstrom?